

Kaya Gilberg:

Ukraine

Der Krieg kommt spätestens durch Veranstaltungen wie diese in allen Köpfen an. In Polen, dem direkten Nachbarland der Ukraine, treibt es die breite Masse noch mehr umher.

Meine Familie mütterlicherseits lebt in Polen und fast alle haben furchtbare Angst, dass der Krieg sich weiter ausdehnt. Mein Opa hat wie viele andere Kanister mit Benzin aufgefüllt und lagert sie zuhause, um im Notfall mit dem Auto nach Deutschland zu fliehen. An den Tankstellen musste man zum Teil mehrere Stunden anstehen. An der Grenze können schon Explosionen gehört werden.

Für die Bewohner*innen der Ukraine ist dieser Notfall bereits eingetreten und sie müssen jeden Tag um ihr Leben fürchten. Frauen und Kinder wie du und ich stehen Stunden lang an der Grenze an, um sich in Polen in Sicherheit zu bringen. Sie frieren, haben Hunger und sind müde. Sie mussten fast alles hinter sich lassen, ihr Zuhause, ihre Schule, ihre Freunde, ihre Familie. Die Männer und Papas dürfen nicht ausreisen. Die Betroffenen wissen nicht, was morgen oder in zwei Wochen passiert. Ihr Leben wird nie so sein wie früher.

Die Menschen vor Ort in Polen sind voller Tatendrang. Viele fahren aus ganz Polen an die Grenze und versorgen die Flüchtenden mit Nahrungsmitteln und transportieren sie weiter in Unterkünfte oder zu Bekannten. Sie bekommen Spenden wie warme Klamotten, Essen oder Hygieneprodukte. Auch aus Deutschland kommen Transporter voller Waren, vielleicht habt ja auch ihr schon etwas gespendet. Die Unterkünfte sind aber fast ganz ausgelastet, es gibt kaum mehr Schlafplätze.

Langsam kommen die ersten Flüchtenden auch bei uns in der Ortenau an. Manche wollen weiter in andere europäische Länder, andere hoffen hier Schutz zu finden.

Lasst uns gemeinsam in diesen Zeiten für den Frieden auf der ganzen Welt eintreten und Nächstenliebe leben.